



Dreharbeiten am NFi für den ZFA-Berufskundefilm

LEITARTIKEL:

ZFA-Berufskundefilm am NFi gedreht

AUS DEM INHALT:

GOZ/HOZ im Fokus der Öffis
Hamburger Zahnärzte in China
Dentalfamilie diskutierte

HEFTTHEMEN IN KÜRZE

Themen der Öffentlichkeitsarbeit stehen in diesem Heft zufällig im Mittelpunkt. So tagte die Hamburger Dentalfamilie unter der Leitung von Dr. Claus St. Franz und Dr. Thomas Einfeldt und diskutierte aktuelle Entwicklungen am Dentalmarkt. Bericht ab Seite 3.

Die Öffentlichkeitsarbeiter der Länder trafen sich zu ihrer Herbstsitzung in München. Hier standen GOZ/HOZ im Fokus der Diskussion. Dr. Thomas Clement berichtet ab Seite 4 über die Versammlung.

NACHRICHTEN

- 3 Hamburger Dentalfamilie einig über Probleme am Dentalmarkt
- 4 Im Fokus der Öffentlichkeitsarbeiter: GOZ/HOZ
- 8 Spannende Sache – die ZFA „im Fernsehen“
- 10 Erst-Erwerb der „Kenntnisse im Strahlenschutz“, für Zahnmedizinische Fachkräfte
- 10 Kurs – Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärzte
- 11 Blick über den Tellelland
- 15 Dr.Best verspricht: „Reinigung der Zahnzwischenräume jetzt so einfach wie nie“
- 16 Demografischer Wandel – für die Zukunft vorgesorgt?
- 23 Persönliches
- 23 Buch: Der Problempatient
- 23 Buch: Management endodontischer Misserfolge
- 25 Buch: Kinderbehandlung
- 28 Fortbildung Dezember 2007

MITTEILUNGEN DES VERLAGES

- 26 Universität Erlangen veröffentlicht aktuelle Studie über das Schrumpfungsverhalten elf führender Komposite
- 26 Neue Meditationstechnik ohne Stressbelastung
- 26 BEGO-Fortbildungsbroschüre 2008
- 27 GABA mit neuer Internetseite
- 27 Zahnärzte erfuhren die überzeugende Ästhetik von CEREC-Restaurationen

IMPRESSUM

Herausgeber: Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg, Tel.: 73 34 05-0, Fax: 73 34 05-75, E-Mail: info@zaek-hh.de, und Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, Tel.: 361 47-0, Fax: 36 44 70, E-Mail: info@kzv-hamburg.de

Verlag und Anzeigen: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Tel.: 60 04 86-11, Fax: 60 04 86-86

Druck: Heigener Europrint GmbH, Theodorstraße 41 n, 22761 Hamburg, Tel.: 89 10 89

Redaktion: Gerd Eisentraut, Tel.: 73 34 05-17, Fax: 73 34 05 99 17, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, E-Mail: gerd.eisentraut@zaek-hh.de

Redaktions-Sekretariat: Regina Kerpen, Tel.: 73 34 05-18, E-Mail: regina.kerpen@zaek-hh.de

Einsendungen von Zuschriften und Anfragen bitte nur an die Redaktion. Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen der Körperschaften und solcher Artikel, deren Verfasser namentlich genannt sind. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften oder Fotos wird keine Garantie oder Rücksendung gewährt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich verboten, für offizielle Mitteilungsblätter anderer zahnärztlicher Landes- oder Bundesorganisationen unter voller Quellenangabe erlaubt.

Für Hamburger Zahnärzte ist der Bezugspreis des Hamburger Zahnärzteblattes mit dem Mitgliedsbeitrag für die beiden Körperschaften abgegolten.

Eine spannende Angelegenheit waren die Dreharbeiten für den ZFA-Berufskundefilm Mitte Oktober im NFİ. Ein Filmteam produziert im Auftrage der norddeutschen Kammern einen Film, der Interessentinnen Neues über den Beruf der ZFA vermitteln soll – im Heft ab Seite 8.

Eine Gluppe Hambulger Zahnälzte leiste in den Herbstferien nach China und besuchte dort auch die Albeitsplätze einheimischel Kollegen. Diesel Blick übel den Tellelland lesen Sie ab Seite 11.

MITTEILUNGEN DER KAMMER

- 17 Schüsse in der Nacht...
- 18 Bildliche Darstellung in Berufskleidung nicht mehr grundsätzlich verboten
- 19 3. Strukturierte Fortbildung für Endodontologie abgeschlossen
- 20 Joachim Schlick im Ruhestand
- 20 Hätten Sie´s gewusst?
- 20 Meldebestimmungen
- 20 Häufig gestellte Fragen an die GOZ-Abteilung – heute zur schmelz-Dentin-Adhäsiivtechnik
- 21 Bezirksgruppen

MITTEILUNGEN DER KZV HAMBURG

- 22 Abgabetermine 2007
- 22 Zahlungstermine 2007
- 22 GBG-Zugang
- 22 Zulassungen als Vertragszahnärzte
- 22 Sitzungstermine Zulassungsausschuss 2007/2008

HAMBURGER DENTALFAMILIE EINIG ÜBER PROBLEME AM DENTALMARKT

Die „Hamburger Dentalfamilie“ war sich in der Herbstsitzung einig über die aktuellen Probleme am Dentalmarkt. Daneben wurde eine Bilanz der letzten norddeutschen Dentalmessen gezogen und eine Vorschau auf den 2. Hamburger Zahnärztetag angestellt. Als Gastgeber der Zahnärzte waren Dr. Claus St. Franz von der KZV und Dr. Thomas Clement von der Kammer bei der Sitzung dabei.

Die beiden letzten Dentalmessen in Hamburg und Hannover sind nach Aussagen von Ausstellern unter den Mitgliedern der Dentalfamilie zwar von weniger Besuchern frequentiert worden. Sie waren aber im Ergebnis für Besucher wie Aussteller erfolgreich. Die Aussteller hätten qualifizierte Besucher erlebt, die durchaus investitionswillig und -fähig gewesen seien. Die Besucher hätten bei dem geringeren Andrang leichter Gesprächspartner gefunden.

Die Qualität der Stände wurde als sehr professionell bezeichnet, was auf die gestiegene Unterstützung der Industrie zurückgeführt wird. Die Rahmenveranstaltungen seien für eine Fachmesse sehr wichtig, damit auch Besucher angelockt werden, die aktuell keinen Investitionsbedarf haben. Betont wurde, dass speziell Besucher aus Hamburg der Norddental gefehlt hätten.

Innovationen der Dentalhersteller seien gut und notwendig, sofern mit den Geräten oder Materialien eine effizientere ZahnMedizin ermöglicht werden könne, stellte Dr. Thomas Clement als Vertreter der Zahnärztekammer Hamburg in der Sitzung fest. Er erneuerte auch die Anregung, die Messedauer wieder auf zwei Tage zu verlängern. Ein Vertreter der Messeveranstalter erklärte, dass dies an der unterstützenden Industrie liege, man arbeite aber an einem zweiten Messetag.

Traute Lorat vom Vorstand der Zahntechniker-Innung Hamburg stell-

te das Konzept des 1. Hamburger Zahntechniker-Tages am 25.-26. Januar 2008 parallel zum 2. Hamburger Zahnärztetag vor. So ist der erste Tag den Auszubildenden vorbehalten. Am zweiten Tag wird ein Programm für die Zahntechniker geboten. Dr. Clement skizzierte das erweiterte Programm des Zahnärztetages und lud die anderen Mitglieder der Dentalfamilie als Aussteller zu diesem Event ein.

Einig war sich der Kreis in der Beurteilung des Dentalmarktes, der sich in zwei Richtungen entwickelt: „High-End“ und „Geiz-ist-geil“. Alles, was sich dazwischen bewegt, hat es schwer. Die medial hochkochenden Themen wie Auslands-ZE, Kliniken im Ausland oder McZahn spielen im Markt keine wirkliche Rolle. Die Rückrufaktionen beispielweise von in China gefertigtem Spielzeug hätten ein positives Zeichen gesetzt, dass nicht alles, was billig aus Fernost kommt, auch gleichzeitig hochwertig und verträglich sein muss.

Zustimmung gab es auch über die Schilderung, dass die gesetzlichen Krankenkassen als Gatekeeper der Patienten heute eine zunehmend wichtigere Rolle haben. Die Krankenkassen entscheiden zunehmend, an welche Ärzte und Zahnärzte sich der Versicherte wendet. Die Krankenkassen positionieren sich damit derzeit im zunehmenden Wettbewerb innerhalb der Krankenkassen.

Eine Gefahr für die Zahnärzte wurde in der Sitzung von Dr. Franz darin

gesehen, sich in Einkaufsmodelle zu begeben, die ein Closed-Shop sind. Einkaufsmodelle müssten offen für alle Zahnärzte sein.

Der Normal-Patient sei (derzeit noch) seinem Arzt treu, erklärte Dr. Franz. Der Versicherte müsse von den Krankenkassen erst dazu „umerzogen“ werden, nach Gutdünken den Behandler zu wechseln. Ärzte und Zahnärzte seien keine austauschbaren „Dienstleister“, wurde betont. Allerdings würden die Patienten ausgewiesene Spezialisierungen von Zahnärzten zunehmend verunsichern. Die Entwicklungen seien dazu angetan, die Berufsgruppe der Zahnärzte auseinander zu dividieren. Die Standesführungen teilen diese Besorgnis und versuchen, dagegen zu rudern.

Zunehmend fragen Patienten nach Rabatt speziell auf Zahnersatz. Auch bestimmte Einkaufsmodelle der Krankenkassen können nur so funktionieren. Wenn der Zahnarzt gezwungen ist, Rabatt zu geben, könne er nicht mehr in dem gewohnten Umfang für die Modernisierung seiner Praxis sorgen oder müsse schneller Bohren, was kommunikativ nicht vertretbar sei.

Die aktuellen Medienberichte über die zahnärztliche Versorgung in England („Selber Bohren“) seien demnächst auch in Deutschland vorstellbar, wenn die Entwicklung so weiter geht.

Dr. Clement wies auf die Entwicklung GOZ/HOZ hin. Wenn die GOZ-

neu in der jetzt bekannten Form politisch beschlossen werde, würde dies die Investitionsbereitschaft der Hamburger Zahnärzte erheblich bremsen, denn der Überschuss werde nicht durch BEMA-Leistungen erzielt. Auch die politische Entwicklung bei der PKV laufe auf eine Gleichschaltung mit den gesetzlichen Kassen hinaus. 2/3 der Gebührenpositionen in dem Entwurf der GOZneu seien aus dem BEMA übernommen. Das BMG wolle die Gebührenordnung unter Kostengesichtspunkten (Budgetdenken) statt unter fachlich-qualitativen Aspekten novellieren. In der HOZ werde dagegen eine präventionsorientierte und moderne ZahnMedizin abgebildet.

Die GOZneu werde auch Arbeitsplätze kosten, betonte Dr. Clement. Der Markt werde sich lichten, es werde eine Konzentration der Praxen geben, möglicherweise in Richtung MVZs oder Kettenpraxen. Unter diesen Vorzeichen wurde vor einer Entsolidarisierung der Zahnärzte gewarnt.

et

IM FOKUS DER ÖFFENTLICHKEITSARBEITER: GOZ/HOZ

Die GOZ-HOZ-Diskussion ging beim Herbsttreffen der Öffentlichkeitsarbeiter der Länder in die nächste Runde. Am 12. und 13. Oktober in München standen Überlegungen zur Öffentlichkeitsarbeit an diesem Thema im Fokus. Aus Hamburg diskutierten mit der Referent für Öffentlichkeitsarbeit (und GOZ) der Kammer Dr. Thomas Clement und der Referent für Öffentlichkeitsarbeit der KZV Hamburg, Dr. Claus St. Franz begleitet wie üblich vom Pressesprecher von KZV und ZÄK Hamburg, Gerd Eisentraut.

Auf gemeinsame Aussagen zur GOZ-HOZ sollten die Teilnehmer aus den Ländern ausgerichtet werden. So stellte die Koordinierungskonferenz in München die konsequente



LPR-Treffen in München: Dr. Thomas Einfeldt (ZÄK Hamburg, links) und Dr. Claus St. Franz (KZV)

Fortsetzung des erst kürzlich in Berlin durchgeführten HOZ-Workshops dar. Beim Treffen der Öffentlichkeitsarbeiter galt es den beschlossenen Maßnahmenkatalog möglichst „öffentlichkeitsarbeitergerecht“ zu transportieren.

Der Präsident der Bundeszahnärztekammer, Dr. Dr. Jürgen Weitkamp, ging zunächst in seiner Einführung auf das Ungleichgewicht der Kräfte zwischen Politik und Zahnärzteschaft ein. Weiterhin skizzierte er in einer kurzen chronologischen Übersicht die Entwicklung der GOZ/HOZ und erläuterte hierbei das alternierende Verhalten der BZÄK am „Runden Tisch“. Vorrangige Ziele des BMG, so Weitkamp, seien die Übernahme der Bema-Systematik in die neue GOZ unter der Prämisse der Kostenneutralität. Den Kostendruck begründet das BMG mit den leeren Länderkassen. Der Präsident wies in diesem Zusammenhang noch einmal auf das ungenügende Zahlenmaterial des BMG hin. Ebenso

betonte er, dass die BZÄK keinesfalls an der Verbesserung einer Bema-GOZ mitarbeiten werde. Die BZÄK werde allerdings zukünftig in beobachtender Funktion am Runden Tisch teilnehmen. Zum Abschluss mahnte Weitkamp zur Einigkeit in der Öffentlichkeitsarbeit beim Thema GOZ/HOZ. Federführend müsse hierbei die BZÄK bleiben.

Dr. Dietmar Oesterreich, Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer, referierte in seinem Vortrag über die Beziehung zwischen Gebührenordnung und Freiberuflichkeit. Zunächst erläuterte er die gesetzlichen Grundlagen der Gebührenordnung und beschrieb die besonderen Merkmale der Freien Berufe. Als Fazit stellte Oesterreich eine Kausalkette vor: Die Freiberuflichkeit bedingt die Selbstverwaltung des Berufes => Die Selbstverwaltung ist dem Allgemeinwohl verpflichtet und dient so dem Verbraucherschutz => Eine Gebührenordnung unterstützt den Verbraucherschutz => Basis für eine verbraucherfreundliche Gebührenordnung sind: Transparenz, permanente Kontrolle und Aktualisierung (möglichst durch die Selbstverwaltung). Die Kausalkette gilt allerdings

Anzeige



**Norddeutscher Implantologie Club
– NIC**
Vorsitzender:
Dr. Dr. med. Werner Stermann

Termin: 12. Dezember 2007
Referent: Dr. Dr. G. Ehmman, Hamburg
Thema: Voodoo, Schamanen und europäische Medizin in Afrika
Anschließend Weihnachtsfeier

Ort: Seminarraum der Firma Pluradent,
Bachstraße 38, 22083 Hamburg
Anmeldungen über:
Praxis Dr. Dr. Werner Stermann,
Telefon: (040) 77 21 70,
Fax: (040) 77 21 72
Mitglieder und Studenten frei.

nur, wenn eine ausreichende Honorierung sichergestellt wird.

Der Vorsitzende des Senates für privates Leistungs- und Gebührenrecht Dr. Peter Engel verdeutlichte noch einmal die finanzielle Motivation des BMG im Novellierungsverfahren. Vor allen Dingen sähe er in der fehlenden Abrechnungskontrolle bei den privaten Leistungen der GKV-Patienten einen der Hauptgründe für das BMG die GOZ zu novellieren. Bestätigt würde dies durch die Behandlung der Mehrkostensystematik im BMG-Entwurf.



Gerd Eisentraut, Pressesprecher der Hamburger Zahnärzte, bei seinem Statement
Foto: Dr. Neddermeyer

Weiterhin berichtete Engel von dem Bestreben des BMG, die BEMA-Relationierung auf die GOZ zu übertragen. Das gemeinsame Schreiben der BZÄK und DGZMK, in dem die größten fachlichen Fehler im „GOZ-Neu-Entwurf“ aufgezeigt werden, fand ebenfalls Erwähnung. Mit großem Unmut äußerte sich Engel über die ver-

frühten Fortbildungsangebote einiger Anbieter. Abschließend prangerte Engel noch einmal die Doppelzüngigkeit der PKV im Novellierungsverfahren an.

Mit frischen Eindrücken von der FVDZ-Sitzung in Halle begann Dr. Jürgen Fedderwitz, Vorsitzender des Vorstandes der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung: seinen Vortrag. Er beschrieb den großen Einfluss der GOZ auf die betriebswirtschaftliche Situation der Vertragszahnärzte und belegte das Ganze mit recht eindrucksvollen Zahlen. Seinen Angaben zu Folge waren 23 Prozent der im vergangenen Jahr abgerechneten Behandlungsfälle gleich- oder andersartig. Bei Neuversorgungen betrug das

GOZ-Honorarvolumen 62 Prozent! Zum Thema der umstrittenen Selektivverträge mit den Krankenkassen (Stichwort „PA-Vertrag Westfalen-Lippe“) stellte er die offizielle KZBV-Meinung vor: Derartige Verträge werden toleriert, wenn sie für alle Vertragszahnärzte zugänglich sind.

Dr. Axel Seidel von der Prognos-AG überraschte äußerst positiv. Besonders interessant war seine betriebswirtschaftliche Interpretation des, im §15 ZHG beschriebenen, Interessenausgleichs (ZA/Patient). Demnach liegt es im berechtigten Interesse des Zahnarztes einen Sollumsatz zu erwirtschaften und im berechtigten Interesse des Patienten hierbei eine definierte Behandlungsqualität zu erhalten.

Da der vom BMG angenommene Sollumsatz und das Ergebnis der Prognosstudie nur gering differieren und die Qualitätsbeschreibung in beiden Fällen auf der BAZ II-Studie basieren, ergibt sich für Seidel ausschließlich der Diskussionspunkt „Behandlungs-Zeit“. Allerdings waren sich die Teilnehmer einig, dass eine öffentliche Diskussion über „schnelleres Bohren“ tödlich in der Zahnärzteargumentation wäre.

Marten Hayen, Hill & Knowlton Communications GmbH, stellte in seinem Vortrag das PR-Konzept seiner Agentur vor. Nachfolgend griff Hayen den „Zeitfaktor“ aus dem Vortrag von Dr. Seidel auf, der sich seiner Meinung gut für die Ziele der Zahnärzte instrumentalisieren ließe. Inhalte der GOZ/HOZ oder die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Zahnärzteschaft seien nur schwer in die Öffentlichkeit zu kommunizieren. Wenn „ich“ als Patient aber spüre, dass „mein Zahnarzt“ nicht mehr genug Zeit hat, „bei mir“ die Leistung in der geforderten Qualität zu erbringen,

schafft das Betroffenheit. Idee: Die Stoppuhr während der Behandlung!

Unter dem Programmpunkt „Präsentation der Länder“ verglich Christian Berger, Vizepräsident der Bayerischen Landes Zahnärztekammer Vortrag die Gebührenordnungen der Schweiz und Österreich mit der GOZ. Außerdem legte die BLZK einige Kalkulationshilfen vor. Zum einen wurde die bekannte GOZ-Fibel um einen provisorischen HOZ- und GOZ-Neu-Vergleich erweitert und zum anderen eine Exceltabelle erstellt, die den Einfluss einzelner Kostenparameter auf den Sollumsatz berechnet.

Julika Sandt, Pressesprecherin der KZV Bayerns, stellte ein neue Patientenzeitung vor, die einige KZVen als Gemeinschaftsprojekt entwickelt haben. Das Blatt soll vier Mal im Jahr erscheinen – erstmals im 1. Quartal 2008. Dr. Dirk Wagner, ZÄK Sachsen-Anhalt, berichtete über die „Zahnpflegeberatungswoche“, die in diesem Bundesland mit erfreulicher Medienunterstützung läuft.

Auf der Basis einer Befragung anderer Pressestellen von Kammern und KZVen präsentierte Gerd Eisentraut die herkömmlichen und neuen Möglichkeiten, eine Presseinformation zu versenden. Er kam zu dem Schluss, dass „Verlautbarungen“ eines Verbandes künftig nicht wie bisher nur an Multiplikatoren also Medien versandt, sondern auch elektronische Verteiler im Web genutzt werden sollten.

Dr. Oesterreich zum Abschluss: Das weitere Vorgehen besteht zunächst einmal darin, in den einzelnen Zahnärztekammern kompetente Ansprechpartner zu wählen, denen dann die notwendigen Factsheets zur Verfügung gestellt werden, um die nächste Kommunikationsebene (Zahnärzte vor Ort) zu erreichen.

Dr. Thomas Clement

Anzeige

SPANNENDE SACHE – DIE ZFA „IM FERNSEHEN“

Nun wurde es ernst mit dem Berufsfilm über die ZFA. Ein richtiges TV-Team bestehend aus Redakteurin, Kamerafrau und Beleuchter/Ton-Mann stand am Mittwoch, 24. Oktober, vor dem Counter des NFi, Norddeutsches Fortbildungsinstitut für Zahnarthelferinnen, in Billstedt. Gleichzeitig trafen sich dort die Akteure für diesen Film mit Mario Schreen, Vorstandsmitglied und Referent für die ZFA/ZAH der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern, Nicole Schumann, ZMF am NFi und Katharina Wolters, Azubi am NFi.



NFi-Azubi Katharina Wolters begrüßt die TV-Patientin



Mario Schreen und Nicole Schumann bereiten mit der Kamerafrau die nächste Behandlungsszene vor



Mario Schreen scherzt in einer Drehpause mit dem TV-Team

Dazu kam dann noch eine Patientin mit ihrer kleinen Tochter, die als „Versuchsperson“ auf dem Zahnarztstuhl ebenfalls ins TV-Licht gerückt werden sollte. So wurde der Tagesablauf einer ZFA im Auftrage der vier norddeutschen Trägerkammern des NFi Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein bildlich nachgestellt.

Gleich die erste Lektion für das zahnärztliche Team:

noch mehrfach, da die erfahrene Kamerafrau jede Szene in mehreren Blickwinkeln aufnahm.

Alle Szenen waren vorher detailliert konzeptionell vorbereitet worden. Die ZFA, die sogar eine ZMF ist, war aus einem wochenlangen Casting im NFi hervorgegangen. Ganz so war es nicht, aber der Pegel der Aufregtheit war am Anfang sicher nicht geringer als bei den werdenden „Popstars“ bei Pro7.

Den Fragen-Katalog der Berliner TV-Agentur ließen sich die Interviewpartner über Tage immer wieder durch den Kopf gehen. Die Antworten kamen dann in der realen Interviewsituation sicher doch wieder anders als sie in den grauen Zellen bei Trockenübungen im häuslichen Wohnzimmer abgespeichert waren. Davon lebt später der Film.

Auch im Sterilisations-Raum musste TV-ZFA Nicole Schumann bestimmte Instrumente mehrfach in die Behälter werfen, bis die Kamerafrau damit zufrieden war. Kopfschütteln darüber, warum immer wieder neue (saubere) Instrumente geholt werden mussten. So sind sie halt, die Hygieneregeln. Die „Geschirrspülmaschine“ erzeugte Heiterkeit beim TV-Team. Das kannte man. Aber eben doch nur fast. Da ruckelte die Kamerafrau an einem (kontaminierten) Instrumentenkasten herum und wurde prompt angehalten, sich jetzt bitte die Finger zu desinfizieren. Haben wir wieder was gelernt.

Und das in der so typischen Berliner Mundart...

Vor dem Röntgenbildbetrachter kam Zahnarzt Mario Schreen zum Zuge. Gemeinsam mit der Protagonistin des Films betrachtete er eine Panoramaschichtaufnahme, wies mit einem Stift auf Besonderheiten hin und diskutierte verdächtige Aufhellungen. Im späteren Film wird über dieser Szene ein Text aufgesagt, der die Aufgaben der ZFA beim Röntgen schildert. Auf dem Flur des NFi lief zwar auch ein Ton mit, aber nur die „Athmo“, ein Grundrauschen, das später vom gesprochenen Wort weitgehend überdeckt wird.

NFi-Azubi Katharina Wolters war es vorbehalten, die Patienten am Counter zu begrüßen, Mutter und Kind später wieder im Wartezimmer abzuholen und die Patienten mit einem kleinen Dankeschön für das Kind zu verabschieden. Als letzte Szene der Dreharbeiten wurde das Stichwort „Lernen“ nachgestellt. Katharina Wolters saß dann im Prophylaxeraum umringt von Lehrbüchern und gab darüber Auskunft, wie sie in den Beruf gekommen ist und was daran so besonders spannend ist.

Davor saßen Mario Schreen und Nicole Schumann als zahnärztliches Team am Stuhl und probten die 01. Zuerst der Spiegel des Zahnarztes oder der Zahnmedizinischen Fachangestellten zur Untersuchung in die Mundhöhle? Der Kamerafrau war das



Nicole Schumann beim Drehpunkt „Praxis-Verwaltung“



Den Drehpunkt „Hygiene“ bespricht Nicole Schumann mit der Kamerafrau



Der Drehpunkt „Röntgen“ wird von Zahnarzt und ZFA vorbereitet

nicht gleich. Die zahnärztlichen Gepflogenheiten konnte sie aber auch nicht ändern. So musste die Patientin mehrfach den Mund öffnen, der Zahnarzt führte seine Instrumente ein und die ZFA hielt die Wange ab. In der nächsten Spielhandlung sollte der Zahnarzt mit einem Handstück

arbeiten und die ZFA mit dem Sauger für die gewohnte Geräuschkulisse sorgen. Die Patientin machte immer wieder bereitwillig den Mund auf und ließ es mit sich geschehen.

Der Zahnarzt durfte dann zum Interview gleich sitzen bleiben. Er fasste

zusammen, welche Anforderungen heute an das ZFA-Berufsbild gestellt werden und welche wichtige Rolle die ZFA im Praxisteam spielt. Die Interviewerin kauerte sich dafür zwischen Schrank und Kamera, damit der Zahnarzt knapp an der Kamera vorbei schaute. Nicole Schumann wurde

Anzeige

stehend am Panorama-Röntgengerät interviewt. Ihrer festen Stimme hörte man die innere Aufregung nicht an. Die Kernaussagen für den Beruf kamen präzise rüber. Die Liebe zum Beruf wirkte glaubhaft.



Katharina Wolters informiert über die Ausbildung zur ZFA

In den vielen Umbaupausen und während die Kamerafrau eine neue Position ausprobierte stand Mario Schreen der Redakteurin Rede und Antwort, die auf immer neue Aspekte durch ihre Beobachtung kam. So sollte ein möglichst komplettes Abbild des Berufsbildes der ZFA bei der

Redakteurin entstanden sein. Diese Informationen fließen in den sog. Off-Text ein, der gesprochen wird, wenn kein Interview läuft.

Nach den Dreharbeiten folgen jetzt Schnitt, Betextung und Vertonung des Rohfilms. Dieser wird von den Verantwortlichen angesehen und korrigiert. Dann erfolgt der Schlussschnitt. Das Ergebnis kann dann bei www.jobtv24.de gesucht, gefunden und betrachtet werden. Interessentinnen des Berufes werden dann auf eine neue Domain www.zfa-info.de im Web geleitet, die für diesen Zweck extra errichtet wird. Hier gibt es Basisinformationen für die potenziellen Azubis und Weiterleitungen an die zuständigen Zahnärztekammern.

Voila – möge die Übung gelingen.
et

KURS – FACHKUNDE IM STRAHLENSCHUTZ FÜR ZAHNÄRZTE

– Febr./März 2008 in Hamburg –

Der nächste Qualifikationskurs – Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärzte – (Grunderwerb) findet am 29.02. und 01.03. sowie 14./15.03.2008 in der Poliklinik für Röntgendiagnostik im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) – jeweils Freitag von 13:00-18:00 Uhr und Sonnabend von 09:00-14:00 Uhr statt. Der Kurs wird durchgeführt von Prof. Dr. Uwe J. Rother.

Interessenten melden sich bitte unter der Telefon-Nr.: (040) 42803-2252 oder per Fax-Nr.: (040) 42803-5122.

ERST-ERWERB DER „KENNTNISSE IM STRAHLENSCHUTZ“, FÜR ZAHNMEDIZINISCHE FACHKRÄFTE

Der nächste Qualifikationskurs „Kenntnisse im Strahlenschutz“ für ausgelernte Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA) und medizinische Fachkräfte (Ersterwerb der Kenntnisse) findet am 19. und 26. Januar 2008 statt.

Ort: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf – UKE, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Poliklinik für Röntgendiagnostik, Martinistr. 52, 20246 Hamburg.

Beginn: Jeweils 09:00 Uhr
Gebühr: 130,00 €

Anmeldung: Prof. Dr. Uwe J. Rother, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Poliklinik für Röntgendiagnostik, Martinistr. 52, 20246 Hamburg, Tel.: (040) 42 803-22 52 oder -32 52.

MEHR FORTBILDUNG – SEITE 28

Anzeige

BLICK ÜBER DEN TELLELLAND

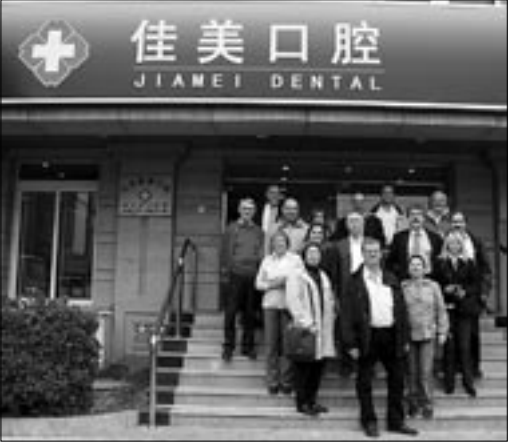
Asiaten haben angeblich Schwierigkeiten, das R korrekt auszusprechen. Eine Hamburger Kollegengruppe, die vom 19. bis zum 25. Oktober Peking besuchte, konnte sich davon überzeugen, dass dies „fast nie“ stimmt.

Unser Reiseleiter vor Ort, Herr Chen, ein studierter Germanist, sprach ausgezeichnetes Deutsch. Er bewies Humor, umschrieb bei den Ausflügen zur Großen Mauer, der verbotenen Stadt, zum Sommerpalast oder dem Palast des Himmlichen Friedens gewisse Örtlichkeiten damit, dass man dort seine „innere Harmonie wiederherstellen könne“ und kommentierte seine vielfältigen Erfahrungen mit deutschen Reisegruppen sehr diplomatisch. Bescheiden stellte er fest, dass Deutsch eine sehr schwere Sprache ist; welche Fallstricke zum Beispiel Sprichwörter oder Redewendungen darstellen, dies wird in diesem Artikel zum Abschluss zitiert; die Begebenheit soll einem Kommilitonen des Herrn Chen passiert sein.

Eine Umschreibung des Herrn Chen war „fast nie“ (z. B. auf die Frage, ob man in dunklen Ecken

Pekings als Ausländer ausgeraubt werden könne). Was den Buchstaben „R“ anbetraf, versprach sich Herr Chen „fast nie“ (höchstens ein- oder zweimal).

Das Hamburger Zahnärzteblatt ist erhaben über den Vorwurf, Schleichwerbung zu betreiben. Insofern kann der Name des Reisebüros RDB „Reisedienst Bartsch“ genannt werden; RDB macht Werbung für seine Chinareise



in ZM und anderen Publikationen und verfügt in Peking über Kontakte zur Hochschule, einem staatlichen Ambulatorium und zu privaten Praxen. Eine Vorlesung informiert über „TCM“, traditionelle chinesischen Medizin, die die ebenfalls praktizierte „westliche“ Medizin ergänzt. Hier gibt es keine dogmatische Betrachtungsweise, sondern ganz pragmatisch werden jahrhundertlange Erfahrungen mit Diagnostik, Kräutertherapien, Akupunktur und speziellen Massage- oder Bewegungstechniken im Sinne des Patienten mit „Schulmedizin“ verknüpft.

Für uns Hamburger mit westlicher Ausbildung war es schon ungewöhnlich, von der Zungendiagnostik oder den vielen verschiedenen Sorten von „Pulsen“ oder der Art des chinesischen Pulsfühlers zu erfahren. Andererseits erschien die Kräutertherapie gar nicht so



Autor: Dr. Thomas Einfeldt (hier noch mit einem Augenleiden als Folge der Reise)

Fotos: Dr. Buchholtz und Dr. Einfeldt

Anzeige

fremd und auch die Betrachtung des Körpers und Krankheit als Störung eines Gleichgewichts von „Säften und Zuständen“ sind frühen europäischen Ärzten, Heilern und Philosophen zumindest ähnlich vorgekommen. Die TCM unterscheidet fünf Yin-Organen



(Herz, Lunge, Milz, Leber, Nieren) und sechs Yang-Organen (Gallenblase, Magen, Dünndarm, Dickdarm, Blase, Dreifacher Erwärmer). Die Aufgabe der Yin-Organen liegt im Produzieren,

Regulieren und Speichern der fünf Grundsubstanzen: Qi, Blut, Jing, Shen und Säfte. Die Yang-Organen sind für die Aufnahme und Umwandlung der Nahrung zuständig.

Auf die Erklärung der „Theorie der fünf Wandlungsphasen“ oder andere TCM-Theorien soll an dieser Stelle verzichtet werden. Die Besuche auf den Stationen des Krankenhauses, des Ambulatoriums und bei den privaten Kollegen waren beeindruckend; keineswegs hatte die Hamburger den Eindruck in einem „Schwellenland“ zu sein. Dem Autor kommt allerdings der Verdacht, dass der chinesischen Staat hier einen Einfluss auf die Auswahl der Vorzeigeobjekte genommen hat. Auf dem Lande mag die Versorgung anders aussehen, der Statistik und Epidemiologie von sozialistischen (ist China das?) Staaten mag man mit Vorbehalten begegnen.

Wir Hamburger haben aber auch einen ganz persönlichen Eindruck erhalten, wenn wir neben dem berufsbezogenen Programm bei unseren touristischem Begleitprogramm dem Volk „auf’s Maul schauen“: Viele Zähne lächelten uns an, Bedarf an PAR-Prophylaxe und -Therapie und insbesondere an KFO-Therapie scheint es zu geben, aber mir als Au-

tor dieser Zeilen kam es sogar vor, als hätten die Marktschreier auf südeuropäischen Märkten eher Lückenversorgungen nötig als ihre chinesischen Kollegen. Vielleicht ist die chinesische Ernährung doch gesünder? Kakao-trunk, Nussnugat, Honig, Marmelade und klebrige Cerealien in Form von Cornflakes gibt es auf chinesischen Frühstückstischen „fast nie“, statt dessen deftige Reissuppe.

Und damit sind wir auf dem Tellerland angekommen. Liebe geht durch den Magen. Wenn ich auch meine, dass mein chinesischen Lieblingsrestaurant „Golden“ in Eilbek, Wartenau 4, mir schon „echte“ chinesische Gerichte vorgesetzt (Achtung, die Bedienung nach der „richtigen“ Speisekarte fragen, sonst gibt’s da auch nur die üblichen 200 Nummern), so ist das Essen in Peking eben noch originaler. Ich war und bin begeistert. Zwar habe ich mich nicht überwinden können, morgens schon schwarzgrüne „hundertjährige“ Enteneier und Reissuppe zu essen, (ich habe mich an die Spiegeleier, Bacon und Toast gehalten und Messer und Gabel benutzt) und auch die frittierten Skorpione aus der Garküche habe ich ausgelassen, aber mittags und abends es hat mir wirklich geschmeckt.

Dennoch habe ich Verständnis, wenn Mitreisende die Hühnerfüße nicht abnagen mochten, einen ganzen gekochten Hühnerkopf (ohne Federn) auf der Bratenplatte unschön fanden und die Knochensplitter der zerhackten Fleischstücke als unnötiges Erschwernis beim Essen mit Stäbchen empfanden. Überhaupt gibt es gar keinen Tellerrand, auf dem man diese Splitter lassen kann.

Statt Tellergericht für jeden Einzelnen gibt es eben für die Gruppe der Hungrigen verschiedene Platten

mit Gemüse, Fisch, Krustentieren und Fleisch, Reis aus der Schale, Suppe aus der Schüssel und auf der praktischen Drehscheibe in der Mitte des Tisches rotieren die Angebote, aus dem jeder Esser sein Menü selbst erstellt. Vor sich hat jeder Gast einen kleinen Teller in Größe einer größeren Untertasse, auf der er vielleicht von der Drehscheibe geangelte Bissen zwischengelagert oder eben höllisch scharfe Chilischotenreste, Knochen, Gräten und Panzer ablegt; daneben steht eine Schale für den Reis, die Nudeln oder die Suppe oder die Kombination aus allem.

Essen in China ist ein Abenteuer, wenn man auf die Restaurants in den großen Hotels verzichtet. Und selbst in einem großen Hotel ist es unserer Unter-Gruppe von elf Personen passiert, dass man uns „fast nie“ verstanden hat. Wir konnten mehr Chinesisch als die herangeholte einzige englischsprachige Bedienung Englisch. Und trotzdem haben wir an jenem Abend vorzüglich gegessen und den anwesenden Chinesen viele Gründe für Gekicher und Kopfschütteln geboten. Für das formvollendete Benutzen der Stäbchen fehlte die Übung, für die korrekte Kombination und Reihenfolge der Speisen, Tunken und Soßen fehlte das Know-how. Noch aufregender war aber das Essen in kleineren Restaurants... Den Magen hat sich niemand verdorben!

Fast nie gab es Probleme mit Taxifahrern, die die Zettelchen mit der chinesisch geschriebenen Adresse des Ziels (z. B. ein bestimmtes Theater, einen Laden für Seidenstoffe) nicht lesen konnten bzw. die Straße nicht kannten. Die Stadt Peking erstreckt sich auf einer Größe des Landes Thüringen. In der letzten Not half dann manchmal ein Handy-Anruf bei dem unermüdlichen Herrn Chen, der dem

Taxifahrer dann die richtigen Instruktionen geben konnte. Alle abendlich über die Stadt verstreuten Abenteuerer sind wohlbehalten wieder im Hotel eingetroffen und wurden jeden Morgen Punkt sieben zuverlässig und autoritär vom chinesischen Weckdienst an das zu absolvierende Programm erinnert.

Hier eine Empfehlung an zukünftige Reisegruppen: Vielleicht lieber auf einen Tempelbesuch verzichten und statt dessen in die Beijing Planning Exhibition Hall fahren; sicher kann RDB das Programm so abwandeln. Die Geschichte Chinas und Pekings ist atemberaubend und wir Europäer staunen, aber die Zukunft ist ebenso atemberaubend und welche Pläne bestehen, erschließt sich zumindest ansatzweise in dieser Ausstellung. Tradition und Moderne prallen aufeinander. Die größten Shoppingcenter der Welt finden sich in China (die Hamburger Europapassage oder das Alstertal-EKZ sind lachhaft bescheiden). Der größte Verkehrs-Stau aus Fahrrädern, Lastfahrrädern, Autos und Bussen befindet sich ebenfalls in Peking. Last- und Lieferwagen dürfen nur nachts oder mit Sondergenehmigung fahren. Die Hoffnung besteht im U-Bahnsystem, das derzeit aber noch nicht fertig ist.



Neue und alte Dächer



Gloßel Volstand auf gloßel Mauel

Fazit der Reise: Es war keine Kulturrevolution, kein Kulturschock sondern einfach toll. Aber ich bin auch gern wieder in Hamburg zurück und empfehle diese Reise meinen Kollegen.

Anzeige DentalDialog

Anzeige



Zurück zu Herrn Chen. Über Politik sollte man nicht mit ihm diskutieren wollen. Er findet es heuchlerisch, wenn die EU Patent- und Markenschutz fordert und europäische Reisegruppen sich dennoch gierig mit imitierten Marken-Uhren, -Handtaschen und anderen Statussymbolen versorgen. Er meint, dass ausländi-

schen Firmen wie z. B. Volkswagen große Gewinne in China gemacht hätten. Einem einfachen Zahnarzt wie mir fehlen da Erkenntnisse und die innere Weisheit. Dies muss ich ehrenwerteren Persönlichkeiten oder chinesischen Drachen überlassen. Überhaupt trinke ich lieber auf die deutsch-chinesische Freundschaft und sage „Gambe“.

Zum Abschluss nun eine Weisheit über Sprichwörter und Sinnbilder. Glück haben, heißt Schwein haben. Fragt der deutsche Germanistikprofessor anlässlich einer Uni-Feier seinen chinesischen Gaststudenten, ob er sich denn amüsiere und ob er schon mit der ebenfalls anwesenden Tochter des Professors getanzt hätte. Da antwortet der Student strahlend (weil er meint, sich gelungen auszudrücken):



Kiefelolthopäde auf den Tleppen des himmlischen Fliedens

Nein, das Schwein habe ich noch nicht gehabt.

Dr. Thomas Einfeldt

Anzeige

DR.BEST VERSPRICHT:
„REINIGUNG DER ZAHNZWISCHENRÄUME JETZT SO EINFACH WIE NIE“

Zugegeben – die Reinigung der Zahnzwischenräume ist nicht einfach und auch lästig. Zugegeben – der gefahrlose Umgang mit Zahnseide ist nicht jedem gegeben. Zugegeben – im Drogeriemarkt findet der Konsument viele Zahnpastasorten und viele Zahnbürstensorten – aber eher wenige Pflegeprodukte für die Zahnzwischenräume. Damit will Dr.Best jetzt aufräumen. In einer Pressekonferenz in Hamburg versprach das Unternehmen: „Die Reinigung der Zahnzwischenräume ist jetzt so einfach wie nie“. Was ist dran?

Der Ort der Pressekonferenz hatte was vom versprochenen Aufbruch zu neuen Ufern: Das E 96, ein Veranstaltungsort an der Elbchaussee mit ungewöhnlicher Architektur. Darin versammelt eine Handvoll Fachleute von der Firma und rund 20 Journalisten aus der ganzen Republik nach Hamburg gekarrt.

Die Firmenmitarbeiterinnen trugen zahlreiche Ergebnisse aus der Marktforschung vor. Danach verwenden 78 Prozent der Deutschen bei der täglichen Mundhygiene eine herkömmliche Handzahnbürste. Dr.Best ist dabei in vieler Munde, man ist selbst erklärter Marktführer dank des Tomatentests im Fernsehen.

Ohne an der vielleicht unzureichenden Putzsystematik des Nutzers als Hersteller von Zahnbürsten viel ändern zu können, soll doch eine (Hand-)Zahnbürsten, die Dr.Best Vibration, mit vibrierenden Borsten das Putzergebnis verbessern helfen. Nicht entschieden wurde, ob dieser Zwitter unter den Bürsten nun eine elektrische oder eine Handzahnbürste ist. Denn ein Mini-Motor im Hals der Zahnbürste überträgt dabei in einer Art Wellenbewegung Vibrationen auf drei frei bewegliche Bürstenkopfelemente und die einzelnen Borstenbüschel. Durch diese Technik soll der Verwender insbesondere den Übergang vom Zahn zum Zahnfleisch besser reinigen können – ohne sein bewusstes Zutun.

Besonders ökologisch will die Bürste nicht erscheinen. Weder Batterie noch Bürstenkopf können ausgetauscht werden. Die Batterie lässt sich immerhin separat entsorgen. Nach etwa vier Monaten gibt sie ihren Geist auf, falls nicht schon früher die Borsten schlapp machen. Das Borstenfeld sei sehr groß, wurde in der Pressekonferenz moniert. Treffende Antwort: Wenn der Verbraucher schon nicht lang genug mit einem kleinen Borstenkopf putzt, dann biete das große Borstenfeld die Chance, dass er mit der größeren Bürste auch automatisch mehr Zahnoberfläche erreiche und also besser putze. Auf diese Argumentation muss sich die Fachwelt erst noch einstellen ...

Mit der Einführung von „Dr.Best Professional“ – einem Zahnseidenhalter und einem Interdentalbürstchen – will Dr.Best nun auch den Zahnzwischenraum erobern. Die Produkte sollen ganz neue Käuferschichten an die Interdentalreinigung heranführen und vor allem Anfänger zur täglichen Verwendung motivieren. In der Pressekonferenz kam dann die kalte Dusche für alle professionellen Zahnpflegekräfte: „Wie Marktforschungen von Dr.Best ergeben haben, sind die von Zahnärzten häufig empfohlenen Reinigungsinstrumente beim Verbraucher schlicht zu unbekannt oder geraten nach ersten mühsamen Versuchen schnell wieder in Vergessenheit“, erklärte Dr. Dinah Murad von Dr.Best.

Das soll sich nun ändern. „Die neuen Dr.Best Professional Interdentalprodukte wurden auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Anwender abgestimmt“, erläuterte Dr. Murad weiter und trat damit erst einmal den etablierten Mitbewerbern des Marktes elegant vors Schienbein. „Besonders die umständliche Handhabung hält viele von der Anwendung ab.“ Im neuen Zahnseidenhalter lässt sich dagegen die bereits vorportionierte, gewachste und fluoridierte Zahnseide bequem einspannen und auch wieder austauschen.

Das Interdental-Starter-Set empfahl Murad für größere Zahnzwischenräume.



me, Brücken oder bei Zahnsparren. Zu dem Set gehören zwei mit 3,0 mm fein oder konisch-fein geformten Mini-Bürstchen. Die etablierten Mitbewerber sehen da vermutlich alt aus, wenn Dr.Best mit diesen Produkten via Mattscheibe wirbt. Auch die bisherigen Erläuterungen von Zahnärzten, DHs, ZMFs und anderer Putzprofis, wonach die unterschiedlichen Zahnzwischenräume oft mehr als nur zwei Bürstchen erfordern, werden mit dieser Produkteinführung konterkariert.

Nach der Produktvorstellung sollten die geladenen Journalisten selbst Hand an ihre Zahnzwischenräume legen. Diesen „Workshop“ überließ

man einer überaus Prophylaxe erfahrenen Berliner Zahnärztin, die ihre Rolle mehr als ernst nahm. Das konnte allerdings nicht so im Sinne der Auftraggeber sein, denn nach „kinderleicht“ hörte sich das nicht an und sah das nicht aus, was die Zahnärztin da gekonnt vortrug und vormachte. Das war die alte Schule. Gut so. Bei den Journalisten musste es auch dämmern, und sie folgten der Vorturnerin nicht, als sie aufgefordert wurden, selbst die Produkte auszuprobieren. Mit der Ablehnung der neuen Produkte kommen die zahnärztlichen Fachleute nun allerdings auch nicht weiter. Der Verbraucher wird auch künftig nicht zwischen den Verkaufsregalen eines

Drogeriemarktes seine Liebe zur Zahnzwischenraumpflege entdecken oder gar auf Antrieb perfekt und folgenlos für das Parodontium mit den Hilfsmitteln hantieren können. Da bleibt noch viel für die zahnärztliche Praxis zu tun, diesen wichtigen Bereich mit den individuell auf den Patienten ausgewählten Gerätschaften abzudecken. Dr.Best mit seiner Werbemacht könnte der Zahnzwischenraumpflege allerdings einen Schub geben, von dem auch die etablierten Hersteller profitieren könnten.

et

DEMOGRAFISCHER WANDEL – FÜR DIE ZUKUNFT VORGESORGT?

Die Veränderung der Alterspyramide von einer jüngeren in eine immer älter werdende Bevölkerung ist mit der aktuellen Zahl an Neugeborenen nicht mehr aufzuhalten. Bei einer annähernd konstanten Geburtenrate von 1,4 Kindern je Frau und einer Zuwanderungsrate von 100.000 Menschen pro Jahr wird die deutsche Gesamtbevölkerung bis zum Jahr 2050 von heute 82 Millionen auf 69 bis 74 Millionen Einwohner dramatisch sinken. Es wird dann doppelt so viele 60-jährige Menschen geben wie Neugeborene.

Die Auswirkungen zeigen sich vor allem im Bevölkerungsanteil der Erwerbstätigen zwischen 20 und 65 Jahren: Bei einem gleich bleibenden Renteneintrittsalter von 65 Jahren sinkt bis zum Jahr 2030 deren Anzahl von 50 Millionen (2005) auf 42,4 Millionen, was einem Rückgang von 15 % entspricht. Durch die Anhebung der Altersruhegrenze auf 67 Jahre werden nach heutiger Berechnung im Jahr 2030 statistisch 2,6 Millionen Menschen mehr im erwerbsfähigen Alter sein. Das tatsächliche durchschnittliche Renteneintrittsalter lag 2004 jedoch – u.a. aufgrund politisch gewollter Frühverrentungsmaßnahmen – bei 61,3 Jahren.

Die Folgen derartiger Entwicklungen sind vielschichtig. Ein Beispiel ist die Personalpolitik von Unterneh-

men. Die Auswahl von Fachkräften war in der Vergangenheit durch die hohen Geburtenraten („Baby-Boomer“-Generation) und die staatlich geförderte Hochschulausbildung an Universitäten (BAföG) kein Problem. Das Angebot an Bewerbern war höher als die Nachfrage. Angesichts der Geburtenrückgänge wird auch die Anzahl der Hochschulabsolventen sinken. Höhere Kosten aufgrund von Studiengebühren werden ihr Übriges dazu beitragen.

Die Folge ist ein Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften. In der aktuellen Aufschwungphase der Wirtschaft sind u. a. Ingenieure bereits ein knappes „Gut“. Die Anforderung an zukünftige Personalpolitik lautet daher weniger Auswahl von Bewerbungen sondern viel mehr Konkurrenzkampf um Spitzenkräfte.

Für den Sozialstaat bedeutet eine höhere Lebenserwartung der Bevölkerung insbesondere, dass im umlagefinanzierten Rentensystem die schwindende Anzahl der Erwerbstätigen die Renten der Ruheständler nicht mehr erwirtschaften kann. Der daraus resultierende Anstieg der Defizite in den Rentenkassen erfordert stärkere Zuschüsse des Staates. Hinzu kommen steigende Gesundheitsausgaben, da die Anzahl schwerwiegender Erkrankungen wie Alzheimer oder Krebs mit dem Alter zunehmen. Wachsende Kosten für Medikamente und Pflegepersonal belasten die gesetzlichen Krankenversicherungen zusätzlich. Darüber hinaus drückt der zunehmende Anteil der sozial Schwachen, die unter der statistischen Armutsgrenze leben, auf die Staatskasse.

Deutsche Apotheker- und Ärztekammer

SCHÜSSE IN DER NACHT...

Gleich drei Ausschüsse, die sich mit Wohl und Wehe der PraxismitarbeiterInnen befassen sollen nun vorgestellt werden: BBiA, Prüfungsausschuss, Mitarbeiterinnen-Ausschuss.

Hinter der Abkürzung BBiA verbirgt sich das amtsdeutsche Wort Berufs-Bildungs-Ausschuss. Das Berufsbildungsgesetz schreibt vor, dass amtlich anerkannte und geschützte Berufe in einer vorgeschriebenen Art und Weise erlernt werden müssen. Die Zahnärztekammer ist (ähnlich wie Handwerks- oder Handelskammer für eine Vielzahl von Berufen) zuständige Stelle für die Berufsausbildung zur zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA).

Der Berufsbildungsausschuss ist drittelparitätisch besetzt mit Arbeitgebervertretern (=Zahnärzten), Arbeitnehmervertretern (=ZFAs) und Berufsschullehrern. In dualen Berufsausbildungsgängen haben die Berufsschullehrer eher beratende Funktionen, wenn es um die Ausbildung in der Praxis geht, bei Abstimmungen sind sie dann ohne Stimmrecht. Andererseits ist die Berufsschule autonom und nur der Schulbehörde unterworfen; Zahnärzte und ZFAs haben nur beratende Funktionen, wenn es im Ausschuss um den Lernort Berufsschule geht.

Der Berufsbildungsausschuss ist in allen wichtigen Angelegenheiten der beruflichen Bildung zu unterrichten und zu hören. So beschließt er Vorschriften, die zur Durchführung der Berufsbildung dienen (z. B. Prüfungsordnung, Fortbildungsordnungen, Fortbildungsmaßnahmen) und die von Ministerien und Ämtern oder dem Bundesinstitut für Berufliche Bildung vorgeschlagen werden können, oder z. B. vom Koordinierungsausschuss der Zahnärztekammern empfohlen werden.

Der Berufsbildungsausschuss kann auch selbst Vorschläge für Vorschriften zur Durchführung der Berufsbildung vorlegen.

Alle Beschlüsse des BBiA müssen dann noch der Delegiertenversammlung der Zahnärztekammer vorgelegt werden. Erst wenn diese auch zustimmt, können die Beschlüsse von der Schulbehörde genehmigt und damit „amtlich“ werden.

In unserem Hamburger BBiA geht es ganz konkret z. B. um Berichtshefte, das Lernen nach „Lernfeldern“ und die Umsetzung des Ausbildungsrahmenplans mit allen behördlich geforderten Aufgaben. Und weil Zahnärzte meist länger in der Praxis zu tun haben, „tagt“ der Ausschuss zwar nicht direkt nachts aber doch abends. Geschlossen wird nur mit Argumenten.

Prüfungsausschüsse (drittelparitätisch besetzt, s.o.) sind nach dem Berufsbildungsgesetz vorgeschrieben, um eine nach der Prüfungsordnung ablaufende Abschlussprüfung für die Auszubildenden zu gewährleisten. Ohne Zahnärzte und ZFA-Vertreter und Berufsschullehrer in den Prüfungsausschüssen könnten die vielen Azubis also gar nicht ZFA werden. Die Sommerprüfungen finden übrigens sonntags von morgens früh bis spätnachmittags meist bei schönstem Wetter statt... Prüfungsausschüsse prüfen auch die anerkannten Fortbildungsgänge ZMP, ZMF, ZMV oder DH!

Nach diesen beiden per Gesetz vorgeschriebenen Ausschuss-Arten leistet sich die Zahnärztekammer

aber freiwillig noch einen dritten Ausschuss: Den Praxismitarbeiterinnen-Ausschuss. Dieser Ausschuss befasst sich hauptsächlich mit dem Fortbildungsangebot für Mitarbeiterinnen, das die Kammer über das Norddeutsche Fortbildungsinstitut anbietet. Fortbildung für Azubis im dritten Ausbildungsjahr, für Berufs-Quereinsteiger (z. B. Lebenspartner von Zahnärzten/Zahnärztinnen), zur und für ZFA, ZMF, ZMP, ZMV, DH. Aber auch allgemein wird darüber im Ausschuss nachgedacht, was getan werden kann, um den Praxisteams im Berufsalltag zu helfen.

Alle drei Ausschüsse tagen und arbeiten regelmäßig und unspektakulär; selten gibt es Fotos im HZB (anders als bei Delegiertenversammlungen oder KZV-Vertreterversammlungen). Umso mehr müssen wir den Kollegen danken für diese Arbeit im Ehrenamt. Namentlich aufgeführt sind an dieser Stelle für BBiA und Praxismitarbeiter-ausschuss:



Autor Dr. Thomas Einfeldt

Anzeige

- A) ZFA-Vertreter:

- Loni Arendt

- Elli Hinrichs-Heidorn

- Susanne Lach

- Alma Ott

- Christine Raßmann

- Tanja Thomsen

B) Zahnärzte:

- Dr. Thomas Einfeldt

- Dr. Christine Friedrich

- Dr. Bernd Ruhnke
- ZA Matthias Schade

- Dr. Peter Wasiljeff

- ZA Achim Wehmeier

C) Berufsschullehrer:

- Doris Bohnsack

- Roswitha Klötzer

- Julia Langemeyer-Bruns

- Frank Petersen

- Monika Schierhorn

- Astrid Uhlig
- Im Praxismitarbeiterausschuss arbeiten:

- Dr. Christine Friedrich

- Dr. Veronika Sprekels

- Dr. Thomas Einfeldt

- ZA Matthias Schade.

Wer immer sich für die Arbeit der Ausschüsse näher interessiert, kann sich gerne für eine Hospitation melden.

Dr. Thomas Einfeldt

BILDICHE DARSTELLUNG IN BERUFSKLEIDUNG NICHT MEHR GRUNDSÄTZLICH VERBOTEN

In der Vergangenheit wurden immer wieder Anfragen an die Kammer gerichtet, ob die Abbildung in Berufskleidung zulässig ist oder nicht. Besondere Brisanz bekam die Frage durch eine vor einigen Monaten gestartete Abmahnwelle einer Berliner Rechtsanwaltskanzlei, die Zahnärzte kostenpflichtig wegen ihrer Internetauftritte abgemahnt hatte.

Anzeige

Die Abmahnungen stützten sich auf § 11 Abs. 1 Nr. 4 des Heilmittelwerbegesetzes. Danach darf gegenüber Patienten und der Öffentlichkeit für Verfahren und Behandlungen nicht geworben werden mit der bildlichen Darstellung von Personen in der Berufskleidung oder bei der Ausübung der Tätigkeit. Zieht man den Wortlaut Vorschrift heran, wäre in der Tat jeder Internetauftritt einer Zahnarztpraxis, bei der sich das Team in weißer Berufskleidung präsentiert, ein Verstoß gegen das HWG.

Wir haben bei Anfragen schon bisher den Standpunkt vertreten, dass der Sinn und Zweck des Heilmittelwerbegesetzes eigentlich nicht darin bestehen sollte, dass auf einer Homepage ein Bild der Zahnärztin oder des Zahnarztes oder auch des Teams nicht gezeigt werden darf. Ein Patient wird sich auf der Homepage sicherlich auch das Team anschauen wollen, um sich im wahrsten Sinne des Wortes ein Bild von den Personen zu machen, in deren zahnärztliche Obhut er sich be- gibt. Gleichwohl mussten wir in unserer Beratung immer darauf hinweisen, dass rein formell ein Verstoß gegen den Wortlaut des Gesetzes vorliegt. Es bestand daher eine gewisse Rechtsunsicherheit, die nun durch ein Grundsatzurteil des Bundesgerichtshofs (BGH) erfreulicherweise geklärt wurde.

Der BGH hat in seinem Urteil vom 01.03.2007, AZ: I ZR 51/04, entschieden, dass das Heilmittelwerbegesetz in diesem Punkt einschränkend auszulegen ist. Die bildliche Darstellung von Personen in Berufskleidung ist künftig nicht mehr generell unzulässig. Eine Unzulässigkeit der Darstellung liegt nur noch dann vor, wenn sie geeignet ist, Patienten unsachlich zu beeinflussen oder aber zumindest eine mittelbare Gesundheitsgefährdung zu bewirken. Da nicht anzunehmen ist, dass die bloße Abbildung eines Praxisteams Patienten unsachlich beeinflussen kann, schon gar nicht eine mittelbare Gesundheitsgefährdung bewirken kann, sind solche Abbildungen, die die Praxen in aller Regel ja auch schon in ihren Internetauftritten integriert haben, künftig zulässig. Es ist davon auszugehen, dass künftig Abmahnungen wegen der Darstellung in Berufskleidung unterbleiben werden. Wenn Sie doch noch eine Abmahnung erhalten sollten, sprechen Sie die Kammer an.

Rechtsanwalt und Fachanwalt für Medizinrecht Sven Hennings

3. STRUKTURIERTE FORTBILDUNG FÜR ENDODONTOLOGIE ABGESCHLOSSEN

Am 06.10.2007 endete mit einem Abschlussgespräch und der Präsentation der Behandlungsfälle nun schon die dritte Fortbildungsreihe „Strukturierte Fortbildung Endodontologie“ in Hamburg.

24 Teilnehmern wurde in 11 Kursabschnitten vom 11.02.2006 bis zum 08.09.2007 ein umfassender Überblick über alle Aspekte der Endodontologie geboten. Die Initiatoren, an erste Stelle Dr. Falten unterstützt von Dr. Pontius, sowie für die Zahnärztekammer Dr. Schulz und das Fortbildungsteam, haben es verstanden, neben dem deutschen „Who ist Who“ der Endodontologie auch internationale Koryphäen wie Dr. Nair aus Zürich, Prof. Andreasen aus Kopenhagen und Dr. Yana aus Paris zu engagieren. So wurde sichergestellt, dass sowohl

der Umfang als auch die Qualität das angestrebte Niveau (ähnlich wie das der APW) erreichte. Das Gesamtkonzept „Strukturierte Fortbildung“ der Zahnärztekammer Hamburg hat sich nicht umsonst als Marke am Fortbildungsmarkt durchgesetzt.

Das in den Kursabschnitten erworbene Know-how konnte häufig am nächsten Tag im Behandlungsalltag umgesetzt und getestet werden und musste auch bei Fallpräsentationen einer kritischen Beurteilung standhalten.

Als sehr fruchtbar erwies sich der kollegiale Austausch am nächsten Kurstag. Manch guter Tipp machte die Runde und es wurden nützliche Diskussionen vor Investitionen (z. B. ob oder welches OP-

Sie freuten sich über den erfolgreichen Abschluss der Endo-Reihe (v. l.): Dr. Falten, Dr. Schulz, Prof. Löst und Susanne Knüppel. Fotos: Gerke



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 3. Strukturierten Fortbildung Endodontologie

Achim Wehmeier

Anzeige

JOACHIM SCHLICK IM RUHESTAND



Joachim Schlick (links) wurde von Dr. Horst Schulz in den Ruhestand verabschiedet



Nun ist er in Rente: „Schlicki“ wie er in der Fortbildung der Zahnärztekammer Hamburg nur genannt wurde – Joachim Schlick, Cheftechniker und guter Geist für alles rund um Vorträge, Mikros und Beamer.

Am 31. Oktober wurde er von Dr. Horst Schulz, dem Vorsitzenden des Fortbildungsausschusses, zusammen mit vielen weiteren Referenten und Kolleginnen und Kollegen der Kammer und des NFi in den Ruhestand verabschiedet.

Schlick wird der Fortbildung allerdings auch künftig als freier Mitarbeiter verbunden bleiben – bei Kursen in Hamburger Hotels wird er weiter für das richtige Licht auf der Leinwand und den guten Ton sorgen.

Fotos link: Das Fortbildungsteam der Zahnärztekammer Hamburg überreichte Joachim Schlick Aufmerksamkeiten zum Abschied

MELDEBESTIMMUNGEN

In der Berufsordnung der Hamburger Zahnärzte ist unter § 3 (Meldebestimmungen) geregelt, dass Beginn und Beendigung sowie Ort, Art und Dauer der Berufsausübung der Zahnärztekammer mitzuteilen sind. Des weiteren sind die Mitglieder meldepflichtig hinsichtlich:

1. Niederlassung und Beendigung der Niederlassung,
2. Wechsel des Praxissitzes,
3. Wechsel der Arbeitsstätte,
4. Wechsel des Wohnsitzes und
5. Änderung des Namens.

Die Mitglieder werden gebeten, den Meldebestimmungen nachzukommen. Änderungen können der Mitarbeiterin der Mitgliederverwaltung, Frau Mewes, telefonisch unter (040) 73 34 05 14 gemeldet werden.

Zahnärztekammer Hamburg
Sprechstunden und Bürozeiten:

Der Präsident und der Vizepräsident der Zahnärztekammer Hamburg stehen für Gespräche (montags, dienstags, donnerstags, freitags) telefonisch zur Verfügung: Kollege Sprekels von 12:00 bis 13:00 Uhr, Tel.: 44 29 18, Kollege Pfeffer, Tel.: 724 28 09. Bei Bedarf können persönliche Gespräche vereinbart werden.

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag 8:00 bis 16:30 Uhr, Freitag 8:00 bis 13:00 Uhr

Sprechstunden Versorgungsausschuss:

Der Vorsitzende des Versorgungsausschusses der Zahnärztekammer Hamburg und sein Stellvertreter (Kollege H. Pfeffer und Kollege W. Zink) stehen für Gespräche montags bis freitags telefonisch (724 28 09 und 702 21 11) zur Verfügung. Bei Bedarf können persönliche Besprechungen vereinbart werden.

Postanschrift:

Zahnärztekammer Hamburg,
Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg,
E-Mail: info@zaek-hh.de

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN AN DIE GOZ-ABTEILUNG –
HEUTE ZUR SCHMELZ-DENTIN-ADHÄSIVTECHNIK

Frage:

Wie berechne ich Kompositfüllungen und -aufbauten unter Anwendung der Schmelz-Dentin-Adhäsivtechnik?

Antwort:

Die konservierende Erhaltung von defekten Zähnen war früher nur mit herkömmlichen Füllungen möglich, entweder in direktem Verfahren (z. B. Amalgamfüllungen, Zementfüllungen im Seitenzahnbereich bzw. durch Kunststofffüllungen nach Schmelzätzung im Frontzahngebiet) oder im indirekten Verfahren (Inlays). Diese Füllungsvarianten wurden aufgrund der seinerzeit verwendeten Techniken hinsichtlich des Zeitaufwandes und des Materialeinsatzes entsprechend bewertet und unter den Geb.-Nrn. 205ff bzw. 215ff in die Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) aufgenommen.

Die konservierende Erhaltungstherapie hat nach Inkrafttreten der GOZ 1988 erhebliche Weiterentwicklungen und neue Leistungen erfahren. Dies betrifft in erster Linie die dentinadhäsiven Verankerungsverfahren zur Zahnrekonstruktion, die es z.B. auch ermöglichen, im Kaulastragenden Bereich, metallfreie zahnfarbene Rekonstruktionen anzufertigen sowie dentinadhäsive Aufbauten oder dentinadhäsiv befestigte Stiftaufbauten unter Verwendung von Glasfaser- bzw. Zirkonoxidstiften herzustellen.

Die Stellungnahme der Hochschullehrer für Zahnerhaltung und der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung (DGZ) aus dem Jahre 1998, die anschließend mehrfach, zuletzt in 2004 präzisiert wurde, wertet diese Art zahnärztlicher Therapie als eindeutig neue Leistung mit neuem Indikationsspektrum, die erst in den 90er Jahren zur Praxisreife entwickelt worden ist.

Damit ist – entgegen der Auffassung einiger privaten Krankenversicherungen oder Beihilfestellen – die fachliche Voraussetzungen gegeben, diese Leistung analog gemäß § 6 Abs. 2 GOZ entsprechend einer nach Art, Kosten- und Zeitaufwand gleichwertigen Leistung zu berechnen.

Als mögliche Analogpositionen kommen u. E. die Gebührenpositionen 214, 215, 216, 217 GOZ unter Berücksichtigung eines individuellen dem Aufwand entsprechend bemessenen Steigerungsfaktors in Betracht.

Gemäß § 10 (4) GOZ muss die „neue“ Leistung für den Zahlungspflichtigen verständlich beschrieben werden mit dem Hinweis „entsprechend“ sowie der Gebührennummer und der Bezeichnung der als gleichwertig erachteten Leistung (s. Beispiel unten).

Dass es sich bei der Dentinadhäsivtechnik um eine neue Leistung handelt, die zur analogen Berechnung berechtigt, wurde auch durch eine Vielzahl von Gerichtsentscheidungen bestätigt. Auf unserem Patienteninformationsblatt sind die Urteile aufgeführt. Bei Interesse können Sie dieses auf unserer Homepage einsehen und herunterladen unter www.zahnaerzte-hh.de/ GBG für Zahnärzte/ZÄK HH/QM-Handbuch/Abrechnung/Patienteninformationen.



Datum	Zahn	Geb.-Nr.	Leistungsbeschreibung	Anzahl	Faktor	Betrag €
28.09.2007	46	216.	Dentinadhäsive Restauration entsprechend Einlagefüllung, zweiflächig	1	1,4	64,56

BEZIRKSGRUPPEN

Bezirksgruppen 5 und 12

Bezirksgruppenversammlung
Termin: Montag, 26.11.2007
19.30 Uhr

Ort: Hotel „Zeppelin“, Frohmestr. 123
Gäste: Dr./RO Eric Banthien
KZV-Vorsitzender
Dr. Thomas Clement
Kammervorstand

Konstantin von Laffert (Bez.Gr. 5)
Dr. Jörg-Sebastian Metz (Bez.Gr. 12)

Bezirksgruppe 9

Bezirksgruppenversammlung
Termin: Montag, 03.12.2007
20.00 Uhr s.t.

Ort: Hotel „Lindtner“, Heimfelder Straße 123, 21075 Hamburg
Gäste: Prof. Dr. Wolfgang Sprekels
Präsident der Zahnärztekammer
Dr./RO Eric Banthien
KZV-Vorsitzender

Dr. Thomas Lindemann

Bezirksgruppe 10

Stammtische
Termine: Wie üblich: „Immer der letzte Donnerstag im Monat!“
29.11.07 und 31.01.08, 20 Uhr.

CAVE: Neuer Veranstaltungsort
Ort: „Hotel Baseler Hof“, Esplanade 11, Raum Zürich, 20354 Hamburg.

Weihnachtstammtisch
Termin: Donnerstag, 20.12.2007, 20 Uhr.
Ort: „Hotel Baseler Hof“, Esplanade 11, Raum Zürich, 20354 Hamburg.



Dr. Claus St. Franz

Seit 1987 erhöhte sich die Gesamtzahl der Kammermitglieder in Hamburg von 1.858 auf 2.361, ein Zuwachs von über 500 Mitgliedern in 20 Jahren.

Ein Balkendiagramm zeigt die Mitgliederentwicklung der Zahnärztekammer Hamburg von 1987 bis 2007. Die Y-Achse reicht von 0 bis 2400 in Schritten von 400. Die X-Achse zeigt die Jahre. Die Balken zeigen einen kontinuierlichen Anstieg der Mitgliederzahl über die gesamte Periode.

Die Mitgliederentwicklung der Zahnärztekammer Hamburg 1987-2007

ABGABETERMINE 2007	
Termin:	für:
26.11.2007	ZE 11/2007
11.12.2007	Par, Kbr 12/2007
17.12.2007	ZE 12/2007
Fällt der Abgabetermin auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, muss die Abrechnung am nächstfolgenden Arbeitstag bis 9:00 Uhr bei uns sein. An den Abgabeterminen (montags bis donnerstags) ist das Zahnärztehaus bis 21:00 Uhr geöffnet (freitags grundsätzlich bis 13:00 Uhr).	

ZAHLUNGSTERMINE 2007	
Datum:	für:
26.11.2007	ZE, Par, Kbr 10/2007
10.12.2007	2. AZ für IV/2007
27.12.2007	ZE, Par, Kbr 11/2007
Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es nicht erlaubt, telefonisch Auskünfte über Kontostände oder Zahlungen zu geben.	

GBG-ZUGANG

KZV und Zahnärztekammer Hamburg unterhalten einen gemeinsamen Webauftritt. Bestandteil ist auch ein Bereich nur für die Hamburger Zahnärzte: Die geschlossene Benutzergruppe (GBG).

Jede Hamburger Zahnärztin, jeder Hamburger Zahnarzt kann in der GBG Verträge, Formulare und andere Dokumente einsehen und herunterladen, die für die breite Öffentlichkeit gesperrt sind. Die Körperschaften stellen hier beispielsweise auch ihre Rundschreiben ein und im HZB-Archiv können alte Artikel gesucht und (hoffentlich) gefunden werden.

Zugang zur GBG erhalten Hamburger Zahnärzte ausschließlich, indem sie sich über die Website www.zahnaerzte-hh.de (in der Kopfzeile „GBG-Anmeldung“ anmelden.

ZULASSUNGEN ALS VERTRAGSZAHNÄRZTE

Rechtskräftig als Vertragszahnärzte zugelassen wurden die nachstehend genannten Zahnärzte, die sich inzwischen auch niedergelassen haben.

Zulassung zum 1.7.2007

- Julia Demming
Burgwedel 12
22457 Hamburg (Schnelsen)

Zulassung zum 1.9.2007

- Dr. Erica Fleiner
Heilwigstraße 115
20249 Hamburg (Eppendorf)
- Dr. Gesa Krug
Rothenbaumchaussee 5
20148 Hamburg (Rotherbaum)

Zulassung zum 1.10.2007

- Dr. Meike Ehmann
Rübenkamp 148 Hs. 24
22291 Hamburg (Barmbek-Nord)
- Nazire Bayram
Moorstraße 4
21075 Hamburg (Harburg)
- Dr. Stefan Hoyer
Schloßstraße 44/52
22041 Hamburg (Marienthal)
- Dr. Barbara Drosson
Mittelweg 18
20148 Hamburg (Rotherbaum)
- Dr. Bodo Materna
Winterhuder Weg 76 a
22085 Hamburg (Barmbek-Süd)
- Dr. Matei Apostolescu
Alter Steinweg 11
20459 Hamburg (Neustadt)

**AN ABGABETAGEN
(MONTAGS – DONNERSTAGS)
KÖNNEN UNTERLAGEN BIS 21 UHR
PERSÖNLICH ABGEGEBEN WERDEN.**

SITZUNGSTERMINE ZULASSUNGAUSSCHUSS 2007/2008

Für die Anträge an den Zulassungsausschuss sind folgende Abgabetermine unbedingt zu beachten:

Annahmeschluss:	Sitzungstermin:
21.11.2007	12.12.2007
03.01.2008	23.01.2008
30.01.2008	20.02.2008
05.03.2008	26.03.2008
02.04.2008	23.04.2008
30.04.2008	21.05.2008
28.05.2008	18.06.2008
25.06.2008	16.07.2008
27.08.2007	17.09.2008
01.10.2008	22.10.2008
29.10.2008	19.11.2008
19.11.2008	10.12.2008

Die vorgegebenen Fristen für die Abgabe der Anträge müssen strikt eingehalten werden, da nur jeweils fristgerecht gestellte Anträge dem Zulassungsausschuss in seiner nachfolgenden Sitzung vorgelegt werden. Diese Fristen gelten auch und insbesondere für einen gemäß § 6 Absatz 7 BMV-Z einzureichenden schriftlichen Gesellschaftsvertrag der beantragten Berufsausübungsgemeinschaft. Der Vertrag ist vorbereitend für den Zulassungsausschuss durch unsere Juristen zu prüfen und daher rechtzeitig vorab bei uns zur Durchsicht einzureichen. Über Unbedenklichkeit bzw. notwendige Änderungen werden Sie dann schnellstmöglich informiert.

**Kassenzahnärztliche
Vereinigung Hamburg
Sprechzeiten:**
Die Mitglieder des Vorstandes der KZV Hamburg
- Dr./RO Eric Banthien,
- Dr. Claus St. Franz und
- Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischner
stehen für persönliche Gespräche im Zahnärztehaus, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, zur Verfügung.
Es wird um vorherige telefonische Anmeldung im Vorstandssekretariat gebeten:
Frau Gehendges 36 147-176
Frau Oetzmann-Groß 36 147-173
Postanschrift:
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg
Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg
E-Mail/Internet:
info@kzv-hamburg.de
www.kzv-hamburg.de

JUBILÄEN

35 Jahre tätig
war am 1. November 2007Frau Marion Rapior
ZFA in der Praxis Dr. Bernd Manstetten, vormals Dr. Harry Thurner, vormals Helmut Klatt

25 Jahre tätig
war am 18. Oktober 2007Frau Martina Schirmer
ZFA in der Praxis Dr. Bernd Heinricy

20 Jahre tätig
war am 1. November 2007Frau Uta Dittmer
ZFA in der Praxissozietät Dr. Malte Scheuer und Dr. Wolfgang Niemann
war am 26. November 2007Frau Christiane Wieglow
ZFA in der Praxis Friedericke Hoyer

10 Jahre tätig
war am 16. Oktober 2007Frau Cornelia Brause
ZFA in Praxissozietät Dr. Richard Ole Wenzel, Michael Wenzel, Stefan Auksutat
war am 1. November 2007 Frau Antje Hansen
ZFA in Praxissozietät Dr. Ole Wenzel, Michael Wenzel, Stefan Auksutat
war am 17. November 2007Frau Silke Müller
ZFA in der Praxis Dr. Rainer Wegbrod

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

BUCH: DER PROBLEMPATIENT

Zahnärztliche Behandler werden in ihrem Praxisalltag immer wieder mit so genannten „Problempatienten“ konfrontiert, die die unterschiedlichsten Anforderungen, Ängste und „Ticks“ an sie herantragen. Das bringt häufig nicht nur den Praxisablauf, sondern auch das psychische und physische Gleichgewicht der Behandler in eine erhebliche Schieflage.

Titel: Der Problempatient. Alles, was beim Zahnarzt anders ist, Autor: Hans Sellmann, ISBN: 3-924931-87-9, Bestell-Nr.: 62163, Verlag: Zahnärztlicher Fach-Verlag, Herne.

Verlagsveröffentlichung

GEBURTSTAGE

Wir gratulieren im Dezember zum ...

70. Geburtstag
am 31. Dr. Wolfgang Fittkau

65. Geburtstag
am 14. Dr. Anjte Jaeger
am 31. Hans-Volkmar Richter

60. Geburtstag
am 02. Dr. Hanns-Joachim Schumacher
am 24. Dr. Rainer Bendig

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

ES IST VERSTORBEN
30.10.2007 Hans-Heinrich Fortmann
Geboren 15. Mai 1921

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Zahnärztekammer Hamburg und
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg.

BUCH: MANAGEMENT ENDODONTISCHER MISSERFOLGE

Das Buch bietet einen knappen und praktischen Überblick über das zeitliche und praktische Vorgehen zur Rettung von Zähnen, bei denen die endodontische Behandlung negativ und unzureichend war.

Management endodontischer Misserfolge, Chong, Bun San, Fachgebiet: Endodontie, Zahnheilkunde allgemein, 2007 Erscheinungsjahr, 144 Seiten, 310 Abbildungen, Einband: Hardcover, Best.-Nr. 31220, ISBN 978-3-938947-33-3, Quintessenz Verlags GmbH, Berlin, Ladenpreis: € 48,-.

Verlagsveröffentlichung

Anzeige

Anzeigenaufträge bitte bis zum 25. eines Monats an: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Telefon (040) 60 04 86-11, Telefax (040) 60 04 86-86.
Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen richten Sie bitte unter Angabe der Chiffre-Nummer ebenfalls an diese Adresse.

COUPON

Bitte veröffentlichen Sie für mich eine Kleinanzeige mit folgendem Text:

unter: ☐ Chiffre ☐ Telefon ☐ Adresse ☐

Rechnungsadresse (evtl. Telefon):

Der Preis beträgt brutto € 42,-- bis 6 Zeilen á 35 Buchstaben, darüber hinaus pro Druckzeile € 7,-- mehr. Chiffregebühr € 4,--.

UNIVERSITÄT ERLANGEN VERÖFFENTLICHT AKTUELLE STUDIE ÜBER DAS SCHRUMPUNGSVERHALTEN ELF FÜHRENDER KOMPOSITE

Die Langlebigkeit von Kompositrestaurationen ist abhängig von vielen klinischen Faktoren. Einer davon ist die Polymerisationsschrumpfung und der damit verbundene Polymerisationsstress. Je größer die Schrumpfung des Komposits im Volumen desto eher besteht das Risiko der Randspaltbildung mit der möglichen Folge von Sekundärkariesbildung bis hin zum Verlust der Füllung.

Eine Studie der Universität Erlangen testete kürzlich 11 verschiedene Komposite in einem für Deutschland nach DIN 13907:2007 festgelegten Verfahren auf Ihre Schrumpfung und veröffentlichte die Ergebnisse wie in unten angegebener Tabelle 1.

Als Testsieger mit knapp über einem 1 % Volumenschrumpfung ging das neue ringöffnende Siloranmaterial der Fa. 3M Espe hervor. Aufgrund der speziellen Materialeigenschaften lässt sich dieses jedoch nur mit einem speziellen Systemadhäsiv des Unternehmens befestigen.

Das mit 92 Gew-% momentan weltweit am höchsten gefüllte Seitenzahnkomposit CLEARFIL MAJESTY Posterior folgt mit einem Schrumpf von 1,6 Vol-% und selbst das höchästhetische Universalkomposit aus der gleichen Reihe CLEARFIL MAJESTY Esthetic erreicht

mit 1,8 Vol-% einen exzellenten Wert. Sämtliche Clearfil Komposite aus dem Hause Kuraray Dental sind mit allen bekannten Adhäsiven kombinierbar.

Tabelle 1: Quelle: Improved Shrinkage Behaviour of newly introduced Composite Materials, W.Dasch, U.Lohbauer, A.Petschelt, Universität Erlangen, IADR 2007

Firmeninformation

POLYMERISATIONSSCHRUMPUNG IN VOL-% NACH DIN 13907:2007

Produkt	Filtek Silorane 3M Espe	Clearfil Majesty Posterior Kuraray Dental	Clearfil Majesty Esthetic Kuraray Dental	Grandio Voco	Tetric Evo Ceram Ivoclar Vivadent	InTens Ivoclar Vivadent	Filtek 250 3M Espe	Clearfil AP-X Kuraray Dental	Gradia Direct X GC	Filtek Supreme 3M Espe	Tetric Ceram Ivoclar Vivadent
in Vol-%	1,1	1,6	1,8	2,0	2,3	2,4	2,4	2,5	2,7	2,8	3,0

NEUE MEDITATIONSTECHNIK OHNE STRESSBELASTUNG

„Topfit durch Nichtstun“ ist das Motto des Hamburger Musikwissenschaftlers Prof. Hermann Rauhe und des Präventionsmediziners Prof. Gerd Schnack. Am 07.12.07 vermitteln sie Ihnen in Hamburg Einblicke in die neue Meditationstechnik ohne Stressbelastung und Anstrengung. Erleben Sie „Die Faszination Chopins und rhythmische Meditation“ mit Preludien und Nocturnes, gespielt von Prof. Rauhe.

Für alle, die auf Augenblicke der Entspannung und schöpferische Pausen Wert legen, die unentbehrlich sind für unsere Leistungsfähigkeit und Kreativität, ist dieser Abend ein besonders wertvolles Musikerlebnis.

Veranstalter: AgenturEventia e.K. - DENTAL DIALOG KONZEPT

Ihr Ansprechpartner ist Frau Andrea Katzschner, Tel.: (040) 94 36 65 32, Fax (040) 94 36 65 43, info@dental-dialog-konzept.com

Hinweis: Unser nächstes Wochenendseminar „Präventionsstrategien für Zahnärzte“ mit Prof. Schnack findet vom 18.-20.01.2008 in Glücksburg statt.

Firmeninformation

BEGO-FORTBILDUNGS-BROSCHÜRE 2008

Wenn es um zahntechnische Fortbildung geht, ist das BEGO TRAINING CENTER in Bremen eine ideale Anlaufstelle. Das Team der BEGO-Kursusleiter – darunter fünf ZTM – verfügt über ein fundiertes Wissen, das sich in über 25 unterschiedlichen Kursuskonzepten wiederfindet. Das 1.000 qm große BEGO TRAINING CENTER ist in das BEGO-Firmengelände im Technologiepark Universität integriert. Es verfügt über unterschiedlich strukturierte Unterrichtsräume, die mit einem perfekt ausgestatteten zentralen Funktionsraum verbunden sind.

Hier kann die 32-seitige Kursusbroschüre 2008 angefordert werden: Telefon: (0421) 20 28 372, Fax: (0421) 20 28 395, E-Mail: linsen@bego.com

Firmeninformation

GABA MIT NEUER INTERNETSEITE

Die GABA, Spezialist für orale Prävention mit den Marken aronal, elmex und meridol, startet zum 1. November 2007 mit einer komplett überarbeiteten Internetseite.

„Neben der Modernisierung des Designs und der Überarbeitung und Vereinfachung der Struktur haben wir sehr viel Wert auf aktuelle zahnmedizinische Inhalte für Konsumenten und Profession und deren leichte Weiterverarbeitung – zum Beispiel Ausdruck als pdf-Dokument – gelegt“, erklärt

Dr. Stefan Hartwig, Head of PR & Communication bei GABA International.

„Wir werden dieses Informationsangebot schrittweise ergänzen und stetig aktualisieren, zum Beispiel stellen wir Ende November die erste audiovisuelle Zusammenfassung einer wissenschaftlichen Studie online.“

<http://www.gaba-dent.de>
(Deutschland)

ZAHNÄRZTE ERFUHREN DIE ÜBERZEUGENDE ÄSTHETIK VON CEREC-RESTAURATIONEN

Mit dem CEREC-Ästhetik-Pass von Sirona konnten sich Zahnärzte auf der Norddental von der klinischen und ästhetischen Qualität der computergestützten Restaurationen des CEREC-Systems überzeugen.

Wissenschaftlich ist die klinische Zuverlässigkeit von CEREC-Restaurationen in zahlreichen Studien belegt worden. Dennoch wagen viele Zahnärzte nicht den Schritt hin zur computergestützten Zahnversorgung. Die einen trauen der biogenerischen Kauflächengestaltung von CEREC 3D nicht zu, so nutzerfreundlich zu sein, dass es für jeden Zahnarzt leicht erlern- und anwendbar ist. Andere glauben, dass die Präzision und Ästhetik von Arbeiten ihres Zahntechnikers durch ein CAD/CAM-System nicht zu erreichen ist.

Lithiumdisilikat am Sirona-Stand. Mit diesen Restaurationen konnten sie an den Stand der Partnerfirmen VITA und Ivoclar Vivadent die Weiterbearbeitung live miterleben.

Firmeninformation

Zahnärzte konnten sich mit dem CEREC-Ästhetik-Pass von Sirona auf der Norddental von der klinischen und ästhetischen Qualität der computergestützten Restaurationen des CEREC-Systems überzeugen. Sie erhielten den Pass und eine ausgeschliffene Teilkrone aus Feldspatkeramik sowie eine ausgeschliffene Krone aus

Anzeige